

neu geboren wird, weil Gott uns das Leben schenkt.

Gottes Wort zu lesen und sein eigenes Leben darin wiederfinden, all das sind Möglichkeiten, sich einzuüben in die Sichtweise, die Paulus hier beschreibt:

nicht zu sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

Das Schwere wird uns dann leichter werden, auch wenn es seine Zeit braucht.

Und werden wir dann gefragt: Wie geht es dir?

Dann können wir aufrichtig sagen: "Gut geht es mir. Das Leben nimmt so seinen Lauf, und man muss sehen, wie man damit zurecht kommt.

Aber wenn ich an Gott denke, dann wird es hell in meinem Herzen.

Wenn ich mich an seinen Segen erinnere, dann fühle ich mich innerlich wie neu geboren."

So könnte sich die Antwort anhören. Wer so oder ähnlich reden kann, der ist wirklich ein gesegneter Mensch.

Ein altes irisches Segenswort greift diesen Gedanken auf.

"Nicht, dass von jedem Leid verschont du mögest bleiben, noch dass dein Weg stets Rosen für dich trage und keine bittere Träne über deine Wangen komme und niemals du den Schmerz erfahren sollst.

Dies alles, nein, das wünsche ich dir nicht.

Mein Wunsch für dich ist vielmehr dieser:

Mögest dankbar du und allezeit bewahren nur in deinem Herzen die kostbare Erinnerung der guten Dinge in deinem Leben.

Dass jede Gottesgabe in dir wachse und dass in Freud und Leid das Lächeln voller Huld des menschengeword'nen Gottessohnes mit dir sei und du allezeit so innig mit ihm verbunden, wie er's für dich ersehnt."

Amen.

### Vater unser...

Ihr Team der Evang. Luth. Kirchengemeinde Freimann  
Carl-Orff-Bogen 217, 80939 München, Telefon (089) 3169420 [www.freimann-evangelisch.de](http://www.freimann-evangelisch.de)

## Jubilate 2024

2. Korinther 4, 16-18



Liebe Leserin, lieber Leser,

"Wie geht es Ihnen?" - So werden wir jeden Tag gefragt. Man trifft einen Bekannten, eine Bekannte, und schon heißt es: "Wie geht es dir?" Vermutlich meint kaum jemand die Frage ernst, und auch die Antwort nicht. Es ist einfach freundlich gemeint. Aber nehmen wir die Frage für einen Moment ernst. Hieße unsere Antwort dann immer noch "gut"? Meistens würde die Antwort dann: "Na ja, es geht so. Ich habe schon Probleme mit der Gesundheit oder mit der Arbeit oder mit der Familie. Aber man muss es halt nehmen, wie es kommt.", heißen. So wäre die Antwort ehrlicher und näher an der Wirklichkeit. Und wir könnten dann darüber reden, wie einer mit den Problemen umgehen kann, wie er sie überwinden kann oder wenigstens doch mit ihnen leben. Denn mehr ist oft nicht möglich.

In dem heutigen Predigttext gibt Paulus seine Antwort auf die Frage "Wie geht es Ihnen?". Er deutet seine Probleme an. Aber er sagt auch, wie er damit umgeht.

*Wir werden nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Hochmotiviert war Paulus. *Wir werden nicht müde*, schreibt er fast ein

wenig angeberisch. Schließlich hat doch jeder Zeiten, in denen einem nichts von der Hand geht, wo einer keine Lust hat, überhaupt etwas zu tun.

Paulus ist trotzdem motiviert, obwohl ihm nicht alles gelingt, was er sich vornimmt.

Weiter schreibt er: *Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt.*

Das ist nun eine Erfahrung, die keinem von uns erspart bleibt. Die Älteren von uns und da gehöre ich auch dazu – obwohl ich mich nicht so fühle - haben das schon deutlich zu spüren bekommen. Wer die ersten Jubiläen seines Lebens feiert, der bekommt langsam eine Ahnung davon. Wir versuchen ja, das Älterwerden hinauszuzögern - so gut es geht. Und wir tun viel, um es nicht allzu schnell wahrhaben zu müssen. Trotzdem kommt es unweigerlich.

Sie merken schon: Wir reden vom Älterwerden, von Einschränkungen, von Dingen, die nicht mehr so gehen.

Paulus sagt es viel drastischer:

*Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt.*

Ohne sich aber lange dabei aufzuhalten, fügt er hinzu:

*So wird doch der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert.*

Misserfolge, Älterwerden und Schicksalsschläge stehen auf der einen Seite. Sie gehören zum Leben. Auf der anderen Seite steht aber unsere Seele. Sie wird nie älter. Nach jeder Nacht wird sie neu geboren.

Meistens unterscheiden wir nicht so deutlich zwischen innen und außen. Aber was wir erleben, das beeinflusst auch unsere Stimmung, das scheint uns rundherum zu bestimmen. Passiert uns etwas Unangenehmes, dann geht es uns auch schlecht.

Paulus sagt: So muss das nicht sein. Ob es dir nun gut oder schlecht ergeht im Leben, es gibt eine Möglichkeit, damit zurechtzukommen, dass es dir selbst gut geht. Es kommt alles auf unseren Blickwinkel an. Wir müssen uns nicht von den Dingen gefangen nehmen lassen.

Paulus empfiehlt uns, den Blick zu heben und den Horizont zu erweitern und über die Dinge, die uns bedrängen, hinaus zu sehen auf das Unsichtbare und Ewige, auf Gott selbst.

Er empfiehlt uns, im dunklen Tal in einen Heißluftballon zu steigen und langsam abzuheben. Nur langsam verändert sich der Blick. Doch wenn der Ballon dann über die Hügel steigt, sieht die Landschaft ganz anders aus und die Sonne am Horizont wird wieder sichtbar. Man kann dann mit der Sonne im Herzen zurück in das dunkle Tal, und es wird

alles ganz anders sein.

Von so einer Ballonfahrt erzählt jemand: Es war im Herbst. Noch war viel Grün in der Natur. Von oben betrachtet war das Land schmucklos und eintönig, grün die Wälder, braun die Felder. Die wenigen Herbstblumen in den Gärten fielen kaum auf. Nur ein Ort war bunt und freundlich wie ein Farblecks in der Eintönigkeit: der Friedhof, der von den Angehörigen so liebevoll gepflegt wird. - Dieser Mann geht jetzt mit anderen Gefühlen über einen Friedhof.

So ist das auch, wenn wir auf Gott blicken und nicht nur auf unseren Alltag; wenn wir auf seine Ewigkeit achten und nicht nur auf unsere kurze Zeit; wenn wir seine unsichtbare Herrlichkeit bestaunen und unser Herz nicht nur an die wenigen schönen und gelungenen Augenblicke hängen, die das Leben schenkt.

Es kommt auf unseren Blickwinkel an. Wo die Welt eng wird, da ist Gottes Welt doch weit und schön. Sein Segen lässt die Seele jeden Tag neu aufleben.

Warum das so ist, können wir uns fragen.

Die Antwort kann nur heißen: weil Christus auferstanden ist.

Kein anderes Ereignis der Weltgeschichte hat unsere engen Grenzen so nachhaltig aufgerissen.

Ein geflügeltes Wort sagt: nichts müssen wir wirklich, nur eines, nämlich sterben. Das stimmt – oder? Und doch ist es nur die halbe Wahrheit. Christus war tot, und er ist lebendig. Er ist mitten unter uns, wenn wir uns in seinem Namen versammeln, und er vertritt uns vor Gott. Er ist der Unsichtbare, er ist der Ewige, von dem Paulus schreibt. Und wir gehören zu ihm. Das ist das Entscheidende.

Wir können in die Welt schauen, so, als ob der Tod das Letzte wäre, was uns geschieht. Das mag manch einem realistisch erscheinen. Aber es hilft beim besten Willen nicht weiter.

Was wirklich hilft, ist, die Welt mit den Augen Gottes anzuschauen. Es gibt den Tod, und es gibt seine vielen kleinen Vorboten. Keiner wird ihm entrinnen. Aber es gibt auch die Herrlichkeit Gottes, das Leben nach dem Tod, das Glück des Himmels, an dem wir Anteil haben werden, ja, an dem wir jetzt schon Anteil haben.

Es ist wie bei einem Samenkorn, sagt Jesus. Darin ist auch schon die ganze Pflanze angelegt.

Sich das jeden Tag sagen: Christus lebt, und mit ihm lebe auch ich - das verändert den Blick. Es lässt uns jeden Tag spüren, wie die Seele